



Sabine Schütt

Kooperation in der Schule

Eine Untersuchung der Orientierungs-
und Handlungsmuster von Lehrern



PETER LANG

Einleitung

„Vom Einzelkämpfer zum Teamplayer“ – Kooperation rückt immer stärker in den Mittelpunkt bildungstheoretischer als auch bildungspolitischer Diskussionen. Schule braucht Partner und Schule braucht ein kooperatives Kollegium, wenn Schulentwicklung möglich und Schule eine „Erfahrungsschule“ sein soll, die sich nicht abschottet vor der Lebenswelt, sondern sich mit dieser in Beziehung setzt; in der problemorientierter Unterricht über die Enge der Fachgrenzen hinweg die Kinder und Jugendlichen auf das Leben vorbereitet; die über den reinen Unterricht hinaus am Nachmittag für die Schüler einen Ort des Lernens und Lebens darstellt. Themen der Debatten sind u.a. Schulentwicklungsprozesse, fächerübergreifender Unterricht, Ganztagsschule, Übergang vom Kindergarten in die Schule, Vorbereitung auf das Berufsleben, Kooperation mit dem Elternhaus. Auch die Professionalisierung der Lehrerschaft ist ein Aspekt, der bei den Debatten um die Bedeutung von Kooperation immer wieder hervorgehoben wird.

Den Lehrerinnen und Lehrern werden sowohl seitens der Wissenschaft als auch der Öffentlichkeit Kataloge von wünschenswerten bzw. auch verbindlichen Kooperationsaufträgen angetragen: Sie sollen mit den Kollegen, mit der Schulleitung, mit den Eltern, mit den Schülern und schließlich mit außerschulischen Partnern zusammenarbeiten. Gleichzeitig müssen die Lehrer sich aber noch immer die Zuschreibung der „Einzelkämpfer“-Mentalität gefallen lassen. Diese wird zum einen der Eigenart der pädagogischen Profession zugeschrieben. Andererseits scheint sie der administrativen Organisation des Schulwesens geschuldet zu sein. Gegenbeispiele innovativer pädagogischer Ansätze belegen sehr erfolgreiche Kooperationen, sowohl in interner als auch externer Ausrichtung. Die Spannbreite der verschiedenen Formen verweist darauf, dass keine einheitlichen Qualitätsstandards und Konzepte bestehen. Die vorherrschende Diskrepanz zwischen wünschenswerten und bisher umgesetzten Kooperationsformen, in qualitativer und quantitativer Hinsicht, wirft somit die Frage auf, welches Bedingungsgefüge vorhanden sein muss, um erfolgreiche Kooperationen aufzubauen.

Dazu wurden in der vorliegenden qualitativen Untersuchung die Formen professioneller Handlungs- und Orientierungsmuster in Bezug auf kooperatives Arbeiten von Lehrern untersucht. Diese sind jedoch nicht losgelöst von institutionellen Bedingungen zu verstehen, da Kooperation per Definition ein soziales Phänomen beschreibt. Ein Verständnis für Kooperation entwickelt sich somit in der Untersuchung des Spannungsfeldes bzw. der Wechselbeziehung von einerseits individuellen und andererseits organisationsspezifischen Einflussparametern. Die praxisrelevante Frage lautet, ob und wodurch kooperatives Handeln von Lehrern förder- bzw. steuerbar ist. Die Arbeit endet mit der Ableitung grundlegender Voraussetzungen für die Initiierung einer kooperativen Arbeitskultur in Schulen sowie mit konkreten Entwicklungsideen für kooperatives Arbeiten in Schulen.

Die Studie ist im Rahmen einer Dissertation an der Universität Rostock entstanden. Das vorliegende Buch gibt in z.T. gekürzter Fassung wesentliche Aspekte der Arbeit wieder und gliedert sich in sechs Kapitel. In Kapitel 1 werden die theoretischen

Grundlagen der Untersuchung dargelegt. Dies erfolgt ausgehend von einer begrifflichen Bestimmung des Kooperationsbegriffes, über die Darstellung der bisherigen diesbezüglichen Ergebnisse der empirischen Schulforschung, die sowohl die der Kooperation zugeschriebene Bedeutung unterfüttern als auch auf die offenen Forschungsfragen verweisen, welche den Ansatz für die vorliegende Untersuchung liefern. Im Anschluss daran wird in Kapitel 2 die eigene Forschungsfragestellung hergeleitet und konkretisiert. In Kapitel 3 wird das methodische Design der qualitativ angelegten empirischen Untersuchung dargestellt. Dabei wird zunächst auf methodologische Grundlagen qualitativer Forschung eingegangen und im Anschluss das spezifische methodische Vorgehen beschrieben. Kapitel 4 und 5 sind der Darstellung der Ergebnisse der empirischen Untersuchung gewidmet, die sich in eine themenanalytische und fallanalytische Auswertung untergliedert. Im Kapitel 6 schließlich erfolgt die Diskussion der Ergebnisse unter Rückbindung an die in Kapitel 1 dargelegten theoretischen Grundlagen.

In der Darstellung der empirischen Ergebnisse ist stets klar ausgewiesen, ob es sich um Aussagen von weiblichen oder männlichen Interviewpartnern handelt. Gleiches gilt bei der Diskussion geschlechtsspezifischer Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Pädagogen. Im restlichen Teil der Arbeit wurde sich jedoch, um das Lesen zu vereinfachen, für die traditionelle männliche Schreibweise entschieden, auch wenn es sich bei der Lehrerschaft um eine Berufsgruppe mit stärker weiblichen Anteil handelt. Männer und Frauen sind in diesen Passagen selbstverständlich gleichermaßen gemeint.